

Marek Dziuba

"Günter Grass. Literatur, Kunst, Politik. Dokumentation der internationalen Konferenz 4.-6.10.2007 in Danzig" : [recenzja]

Lublin Studies in Modern Languages and Literature 33, 191-197

2009

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Marek Dziuba
Maria Curie-Skłodowska University,
Lublin, Poland

Günter Grass. Literatur, Kunst, Politik. Dokumentation der internationalen Konferenz 4.-6.10.2007 in Danzig

Im Oktober 2007 fand an der Universität Gdańsk eine Konferenz zur Person, zum Werk und zur Wirkung von Günter Grass statt. Der Anlass war der achtzigste Geburtstag des Künstlers, dementsprechend wurde der Gast, der auch höchstpersönlich erschienen war, von zahlreichen prominenten Persönlichkeiten geehrt.

Nun liegt das Ergebnis dieser Tagung in Form eines Buches, herausgegeben von der Stiftung für Entwicklung der Universität Gdańsk, vor¹.

Allein die Teilnahme der prominenten Gäste, der hochrangigen Referenten, zeigt, wie wichtig Günter Grass für die polnische literarische Öffentlichkeit ist.

Bei diesem feierlichen Anlass konnten Begrüßungsreden und Glückwünsche an Günter Grass nicht fehlen. Daher enthält der als „Eröffnung“ genannte Abschnitt Eröffnungs- und Begrüßungsreden von Bogdan Borusewicz, dem Vorsitzenden des Senats der Republik,

¹ Brandt, Marion; Jaroszewski, Marek; Ossowski, Mirosław: Günter Grass. Literatur, Kunst, Politik. Dokumentation der internationalen Konferenz 4.-6.10.2007 in Danzig Fundacja Rozwoju Uniwersytetu Gdańskiego, Gdańsk 2009, 328 s.

Polen, Andrzej Ceynowa, dem Rektor der Universität Gdańsk, Michael H.Gerds, dem Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Polen, Anke Fuchs, der Vorsitzenden der Friedrich-Ebert-Stiftung und Angelica Schwall-Düren von der SPD-Bundestagsfraktion.

Gegliedert ist die Publikation in fünf Themenbereiche: Literatur; Natur; Andere Autoren, andere Länder; Kunst, Film, Musik; Politik und Geschichte.

Der erste Themenbereich wurde von Mirosław Ossowski mit einem ausführlichen Bericht über die Topographie und die soziale Zusammensetzung in dem Danziger Vorort Langfuhr eröffnet. Das Ergebnis der akribischen Recherchen im Stadtarchiv ist nicht nur aufschlussreich, Ossowski belegt, wie stark sich Günter Grass in seiner Prosa an der Faktizität orientierte. Zu fragen wäre, wie etwa in dieser dokumentarisch feststellbaren Konstellation der Grassschen Figurenwelt die Rezeption beeinflusst werden könnte. Die soziokulturelle Konvention des Literaturbetriebes macht das Erzählen aus der Erinnerung heraus doch sowieso zur Fiktion. Nichtsdestoweniger belegt Ossowskis Studie exaktes Erinnerungsvermögen des Autors der „Blechtrommel“ und bringt den tatsächlichen, persönlich erfahrbaren Kontext dem Leser nahe.

Der Beitrag Øhrgards *Zum Eskapismus im Werk von Günter Grass* handelt von dem für Grass so vehement wichtigen Motiv der Flucht vor der als unerträglich definierten Realität in den Grassschen Prosawerken von „Die Blechtrommel“ bis hin zu „Beim Häuten der Zwiebel“. Dabei entspricht die Zuflucht in Orte der verlorenen Kindheit, in die mütterliche Obhut im Sinne „zurück zur Nabelschnur“, dem Schutzbedürfnis der Grassschen Figuren.

Berndt Neumann unternahm den Versuch, den Roman „Die Blechtrommel“ neu zu lesen und die Romanwelt vor dem Hintergrund der Existenzialphilosophie zu (re)interpretieren. Der Autor erinnerte an den kulturellen Kontext der fünfziger Jahre, an den nouveau roman von Alain Robbet-Grillet und verwies auf die gedankliche Kontinuität der existentialistischen Gedankenwelt u.a. von Albert Camus in der Prosa von Grass. Neumanninterpretierte Oskar Matzerath als eine Künstlerfigur, die im Sinne der Existenzialphilosophie in einer

ästhetischen Opposition zum Konsumerismus der Wirtschaftswunderära der fünfziger Jahre stand und damit zu einem „Gegenbild von homo oeconomicus stilisiert“ wurde.

In dem weiteren Beitrag im Teil *Literatur* analysierte Jens Stüben die Symbolik der Metaphern in „Katz und Maus“. Angesprochen wurde eine Reihe von symbolträchtigen Elementen, wie „Adamsapfel“, „Schraubenzieher“ und die anderen sexuellen Symbole, immer wieder das „Ritterkreuz“ und die Metaphorik des Christentums, das im Polenfeldzug versenkte Minensuchboot „Rybitwa als Zufluchtsort für die „vaterlose“ Generation, die der Verführung leicht ausgesetzt war.

Norbert Honsza untersuchte in seinen, wie er das deutlich formuliert, „Randbemerkungen“ das theatralische Werk von Günter Grass, was von der Literaturkritik, wie der Autor nachweist, immer wieder „am Rande“ und daher unzureichend gewürdigt wird. Honsza analysierte die frühen Dramen (*Die Vorzüge der Windhühner, Davor, Hochwasser, Onkel, Onkel*).

Dieter Stolz nahm die autobiographische, den Prozess der Entwicklung der Ästhetik beleuchtende Bekenntnis von Grass *Beim Häuten der Zwiebel* schälend auseinander. Dabei geht es um die Kraft des Erinnerns, um die Aufdeckung der Spuren der Kindheit und Entwicklung der individuellen Weltsicht des Autors Günter Grass.

Ein wichtiger Topos des Grassschen Werkes ist der Fluss, wie Stefan Kaszyński in seinem Beitrag über die Bedeutung der Weichsel deutlich machte. Die Weichsel wird so zum „Strom des Lebens“, zu einer Ader, die die Geschichten von Grass mit Leben füllt, die topographisch eindeutig auf die Gegend der Weichselnehrung verweisen. Kaszyński machte in seiner Analyse darauf aufmerksam, dass der Fluss seine Leute nährt, sie (auch Grass selbst) bestimmt. Gleichzeitig bringt der Fluss die national-geschichtliche Substanz nach Danzig, wie in „Der Butt“, „Hundejahre“. Es wird deutlich, dass die Grasssche Historiographie mit den örtlichen Gegebenheiten aufs Äußerste verwachsen ist.

Mit der provozierenden Überschrift ihres Beitrages will Dorothee Römhild deutlich machen, dass „nicht nur der Hund zentral steht“.

Römhild untersucht die Funktion der Allegorie in den Gestalten der Grassschen Menagerie, von „den Windhühnern des Frühwerks über die Schnecke bis hin zur Ratte, Unke und Krebs“ (S. 142). Gegenstand der Analyse sind somit Tiere, ihre Funktion in Beziehung zwischen Mensch und Tier. Römhild verzichtete bewusst auf die Untersuchung der zentralen Tiergestalten des Grassschen Werkes wie Hund oder Butt, sie konzentrierte sich eher auf die weniger ins Gewicht fallenden Vertreter des Tierreiches, auch wenn die letztere Bemerkung wohl doch nicht für die Figur der Ratte in „Die Rättin“ gilt. Deutlich wird in dieser Argumentation das urbiologische Deutungsmuster, auch wenn, wie die Autorin Grass aus „Beim Häuten der Zwiebel“ zitiert, das Tierreich in der Manier von Hieronymus Bosch metaphorische, mythologisierende Bindung an die Mutter Erde symbolisiert.

Mit einem Zitat aus „Der Butt“, in dem das Treffen von Martin Opitz und Andreas Gryphius berichtet wird, begann Grażyna Szewczyk ihre Reflexion über die Funktion der Barocktradition und -geschichte in der Prosa von Grass. Ein wichtiger Text, der in zahlreichen Aspekten die ganz besondere Facette des an den barocken Literaturmeistern der deutschen Tradition geschulden Meisters Grass dokumentiert. Grażyna Szewczyk setzte sich auch in der Analyse von „Das Treffen in Telgte“ mit dem Zusammenspiel von Faktizität und Fiktionalität auseinander.

Peter Arnds setzt sich mit der „*Mythologie der Opfer-Täter-Dualität bei Günther Grass und Michel Tournier*“ auseinander. Das Feld für die Analyse ist abgesteckt durch die beiden Autoren gemeinsame Problematik der Täter gegenüber Kindern bzw. Jugendlichen. Darin erscheint der Täter in der Maske des Erlkönigs, des Verführers, der Märchen erzählt und die Wunschprojektionen der Heranwachsenden mythologisiert.

In dem Kapitel „Andere Länder, andere Autoren“ ist der Beitrag von Bettina Beltz über „*Grass, Rushdie, Irving – Aspekte interkontinentaler Intertextualität*“ besonders hervorzuheben.

Subhoranjan Dasgupta beschrieb mehrmalige Indienaufenthalte, das „Indien-Jahrzehnt“ von Grass in Kalkutta 1975, 1978, 1986/87.

Janina Gesche analysierte die Reaktionen der schwedischen Presse auf die Verleihung des Nobelpreises an Grass und in diesem Zusammenhang untersuchte sie die Entwicklung der Rezeption des Grassschen Werkes in Schweden.

Sofiya Varetska stellte die Wirkung der literarischen Texte von Günter Grass in der Ukraine vor. Es ist sehr aufschlussreich zu erfahren, welche Texte von Grass und wie sie sich neues Terrain erobern. Bekannt ist Grass dem literarischen Publikum vor allem durch die 2005 vorgelegte Übersetzung der „Blechtrommel“ ins Ukrainische und, was nicht weiter verwundert, durch die Verfilmung derselben von Volker Schlöndorf.

Das Kapitel *Kunst, Film und Musik* enthält Beiträge von hochrangigen Kunsttheoretikern, Film- und Theaterwissenschaftlern und -Praktikern. Es ist auch optisch ein Genuss, reich mit Bildern der Grassschen Plastiken in hoher Auflösung versehen bieten die Ausführungen dieses Teils einen „Hingucker“ von ganz besonderen Qualitäten und bringen den vielseitig interessierten Künstler Günter Grass von einer anderen Perspektive näher. Dabei wird immer wieder auf die Parallelität zwischen den Motiven in den literarischen Werken und den Graphiken und Plastiken von Grass verwiesen. Zu nennen sind hier die Essays von Volker Neuhaus über das gegenseitige Durchdringen von literarischen und bildkünstlerischen Werken. Des Weiteren der exzellente Beitrag des Theater- und Kunstexperten Andrzej Wirth über die „kinetischen Kleinplastiken“.

Dem bildkünstlerischen Werk, und hier konkret den Tonfiguren der tanzenden Paare, ist auch der Beitrag von Emma Lewis Thomas gewidmet. Mit Bildern untermauert liefert die Autorin eine Analyse des wiederkehrenden Motivs.

Hans Wißkirchen lieferte in seinem Beitrag eine Dokumentation von der Entstehung, Entwicklung und von den Aktivitäten des Günter-Grass-Hauses in Lübeck in den Jahren 2002-2007.

Eine kritische Analyse dieses Beitrages geht über das Fachgebiet der Literaturwissenschaft hinaus, angesichts der methodologischen Unkenntnis sollte man es dabei bewenden lassen, die Genauigkeit und Professionalität dieser Argumentation entsprechend zu würdigen. Zu

dieser Gruppe gehören auch die Beiträge von Florian Reinartz (*Unkenrufe - ein Film der Versöhnung?*) über die Filmproduktion von Robert Gliński aus dem Jahre 2005. Die Argumentation betrifft die deutsch-polnische Versöhnung über den Gräbern der Vergangenheit und bezieht sich weniger auf das Filmische als vielmehr auf den Inhalt des Grassschen Textes selbst. In diesem Sinne hätte dieser Beitrag genauso gut in den Abschnitt „Literatur“ den Einzug finden können. Dieselbe Bemerkung gilt dem Beitrag von Anselm Weyer „*Schlimme Lieder mit schlimmen Kehrreimen aus männlichen Kehlen. Utopie und Ideologie des Gesanges im Werk von Günter Grass*“, in dem die Texte der Lieder, weil doch nicht deren Vertonung, in den Grassschen Texten analysiert wurden. All das zeigt, wie schwer sich der Autor und Künstler und Politiker Günter Grass einordnen lässt und wie vielfältig sein Werk ist.

Im letzten Kapitel, in dem es um *Politik und Geschichte* geht, befinden sich drei Beiträge. Der erste von Marion Brandt berührt die Frage der Kontakte von Grass mit der polnischen demokratischen Opposition in den achtziger Jahren. Dabei verwies Marion Brandt auf die politischen Diskrepanzen zwischen den von Grass links-liberalen bekundeten Einsichten und der grundsätzlich „antisozialistischen“, zum Teil national-katholischen Grundlagen der Solidarność-Bewegung in Polen.

Hanna Detlef von Wolzogen berührt in ihrem Beitrag über das Potsdamer Theodor-Fontane-Archiv und über den Bezug zu „Ein weites Feld“ den Aspekt des Wechselspiels zwischen der realen Wahrnehmung aus der Innenperspektive und der fiktionalisierten Welt des Romans. Es geht in dem weiteren Zusammenhang mit der Thematik der IM-Tätigkeit des Staatssicherheitsdienstes um die Frage der „Aufklärungsarbeit“ der Agenten und der Literaturgeschichtsforscher. Auf provokante Art und Weise formulierte Detlef von Wolzogen so die Frage nach den Methoden und nach dem Sinn der Literaturgeschichtsschreibung.

Am Ende des Kapitels zur Politik und Geschichte befindet sich der Beitrag von Astrid Popien, in dem die Autorin das Fiktionale und das Dokumentarische in *Aus dem Tagebuch einer Schnecke* und *Im*

Krebsgang voneinander trennt und das Funktionieren der außenliterarischen Realität – hier insbesondere der Welt der Politik – in der Kunst belegt. Damit bildet diese Argumentation einen eindrucksvollen Bezug zum Eröffnungsvortrag von Mirosław Ossowski. Anschließend befindet sich das Personenregister und eine eindrucksvolle Fotodokumentation der Tagung.